

Ich hab's im Blut

Journal von und für Leukämie- u. Lymphompatienten

Ausgabe 05 / September 2021

Noch immer sehen wir uns mit dem Thema Corona-Pandemie konfrontiert. Auch wenn uns jetzt der zweite Herbst mit der Pandemie bevorsteht, die Infektionszahlen auch schon wieder steigen, soll wollen wir doch aus positiver Sicht auf das bisher Erreichte zurückblicken. So haben wir für uns erste Schritte für gemeinsame Treffen wenn auch mit Vorsicht und Respekt unternommen.

Bei uns in der Gruppe ist bereits ein Großteil vollständig geimpft und dies ermöglicht uns schon ein entsprechendes Treffen und es wird uns auch stets bewusst, wie wichtig dieser persönliche Austausch ist.



Inhalte in dieser Ausgabe:

- Unsere Erfahrungen mit den Corona Impfungen der unterschiedlichen Pharmaunternehmen
- Aus der Sicht von Ärzten, Politik und auch anderen
- Ansichten zur Bewältigung dieser doch so langen Pandemiezeit
- Genauso Erfahrungen aus der Pandemie für die Zukunft

Und wie immer vieles mehr ...

Kommentar

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in unseren letzten Ausgaben haben wir schon viel zu dem Thema Krebs und COVID-19 sowie deren Umgang damit berichtet. Für viele von uns hat sich in diesem langen Zeitraum der Pandemie sehr viel geändert. Jeder wird versucht haben, sich mit dieser Situation zu arrangieren. Mittlerweile sind fast alle unserer Gruppenmitglieder vollständig geimpft. Sicherlich sollten wir aber auch an die Menschen denken, die sich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen lassen können. Daher sind wir hier noch viel mehr gefordert, durch unsere eigenen Impfungen gerade diese Menschen vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus zu schützen. Wir hoffen mit dieser Ausgabe, eventuellen Zweiflern auch noch einen Anstoß geben zu können.

Aufgrund der Schutzmaßnahmen in Bezug auf Corona fanden in der Vergangenheit eigentlich nur virtuelle Gruppentreffen bzw. Patientenveranstaltungen statt. Diese haben in ihrer Form sicherlich auch eine Berechtigung. Gerade in der Arbeit der Selbsthilfe sind die so extrem wichtigen Präsenzveranstaltungen, wie Gruppentreffen, aber auch andere absolut nicht zu unterschätzen. Diese Erfahrung konnte ich jetzt mit den ersten vorsichtigen Gruppentreffen eindeutig beurteilen und mir so auch für die Zukunft weitere Veranstaltungen virtuell aber genauso mit einer persönlichen Präsenz wünschen.

Wir Krebspatienten mussten hart für unsere Remission kämpfen und wollen nun doch nicht an COVID-19 versterben. Eine kleine Spritze kann zwischen Leben und Tod entscheiden.

Ihre

Simone Pareigis

(Leiterin der SHG für Leukämie- u. Lymphompatienten Halle)





Dr. Karamba Diaby

Mitglied des Deutschen Bundestages

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,
sehr geehrte Damen und Herren,**

(Durch)Impfen für ein Stück Normalität

Seit anderthalb Jahren hat das Corona-Virus unseren Alltag und unser Zusammenleben gravierend verändert. Wir haben uns an Abstandsregeln, Masken, Schnelltests und Inzidenzen gewöhnt - und doch wieder nicht. Die meisten Menschen, die ich kenne, hätten gern ihren Alltag "vor Corona" zurück - vom Händeschütteln vielleicht einmal abgesehen.

Gerade Kinder, Jugendliche, Familien und Angehörige der vulnerablen Gruppen haben in den letzten 18 Monaten viel durchgestanden. Ihnen muss unsere Solidarität und unsere besondere Aufmerksamkeit in dieser Spätphase der Pandemie gelten.

Die wunderbare Nachricht ist nämlich: Uns stehen als Ergebnis weltweiter Spitzenleistungen der Forschung gut ein Dutzend wirksamer Impfstoffe zur Verfügung, die teilweise für ungeahnt gehaltenen Schutz auch gegen die Virus-Mutationen bieten. Es war daher für mich eine Selbstverständlichkeit, mich mit dem Moderna-Vakzin immunisieren zu lassen.

Und damit verbindet sich zugleich die weniger gute Nachricht: Die Impfkampagne stockt, wir sind von der - ohnehin schwer erreichbaren - Herdenimmunität noch ein gutes Stück entfernt. Das liegt einerseits an handwerklichen Fehlern der Kampagne wie dem unzureichenden Umgang mit den seltenen Nebenwirkungen etwa bei AstraZeneca. Das liegt andererseits an teilweise tiefverwurzelten Vorbehalten gegen das Impfen in Teilen der Bevölkerung, der sich mit gefährlichen FakeNews besonders in den sozialen Medien verbinden. Dabei liegen die Vorteile von Impfungen klar auf der Hand und sind argumentativ eingängig. Andererseits beobachte ich in der jüngeren Vergangenheit leider auch, dass sich politische Akteure mit schrillen Positionen

zum Impfen oder zu Corona-Maßnahmen zu profilieren versuchen und den Rahmen konstruktiver Kritik bei weitem überreizen.

Meine Haltung ist klar: Wir müssen weiter informieren und weiter so viel wie möglich impfen, um die zu schützen, die nicht geimpft werden KÖNNEN. Jeder Anreiz, der dabei gezielt gesetzt werden kann, sollte überprüft werden - und wenn es Bratwürste und Tierparkbesuche sind.

Ihr Dr. Karamba Diaby

Aus der Pandemie lernen - jetzt das Gesundheitssystem reformieren

Experten aus Patientenorganisationen, Wissenschaft, Medizin und Pflege erarbeiten gemeinsam „White Paper für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem“.

Berlin, 02.02.2021 - Gemeinsam aus der Pandemie lernen und jetzt umsetzen! Eine Expertengruppe aus Patientenorganisationen, Wissenschaft, Medizin und Pflege bringt sich nach intensivem Austausch mit gemeinsamen Vorschlägen für Reformen in die gesundheitspolitische Diskussion ein. Im „White Paper für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem“ benennen die AutorInnen zentrale Handlungsfelder:

- Koordination der Sektoren: Weniger Redundanzen und mehr Effizienz
- Pflege: Bessere Rahmenbedingungen für die pflegerische Versorgung
- Patientenbeteiligung: Mitsprachemöglichkeiten für die wichtigste Zielgruppe des Gesundheitssystems

Das White Paper ist der Beginn einer gemeinsamen Initiative mit dem Ziel, im Schulterschluss von Wissenschaft, Patienten und Pflege wichtige Themen und Positionen aus der Praxis in den politischen Prozess einzubringen.

Das „White Paper für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem“ wurde Ende Januar in einer digitalen Diskussionsrunde erstmals vorgestellt, unter Beteiligung der AutorInnen und begleitet von zahlreichen Gästen aus der Gesundheitspolitik.

„Die Pandemie hat gezeigt, welche Herausforderungen ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem in einer Krise bewältigen muss. Wie unter einem Brennglas ist deutlich geworden, welche dringenden Veränderungen für eine besser vernetzte Versorgung auch außerhalb von Krisen nötig sind.“

Die Universitätsmedizin als Ort der Hochleistungsmedizin braucht stabile Ressourcen, um immer sicherzustellen, dass Ärztinnen und Ärzte die Patienten mit schweren, komplexen und seltenen Erkrankungen gut versorgen können, mit ausreichender Zeit für Forschung und für eine Versorgung mit genügend Zeit für Gespräche mit den Patienten“, sagte Prof. Dr. Annette Grüters-Kieslich, Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und Co-Autorin des Papiers, im Rahmen der digitalen Veranstaltung.

Das Positionspapier präsentiert eine Vielzahl von konkreten Vorschlägen. Zentrale Themen sind die Koordination der Sektoren, Kommunikation und „sprechende Medizin“, digitale Transformation, Zugang zur spezialisierten Versorgung, pflegerische Versorgung, Notfallversorgung und Finanzierung von Strukturen und Leistungen.

Was die Handlungsempfehlungen des White Papers auszeichnet, ist die konsequente Patientenorientierung: „Wir müssen die Patientenperspektive bei Reformen im Gesundheitssystem immer mitdenken“, so Ludwig Hammel, Geschäftsführer der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew e.V. Bundesverband, der die Entstehung des White Papers von Anfang an aktiv begleitet hat. Er richtete im Rahmen der Veranstaltung einen Appell an die Politik: „Einbinden, fragen, zuhören – das erwarten wir Patienten von der Politik. Sprechen Sie mit uns, nutzen Sie unser Wissen. Wir sind die wichtigste Zielgruppe des Gesundheitssystems und wissen am besten, wo der Schuh drückt.“

Ein weiterer zentraler Aspekt des Positionspapiers ist die pflegerische Versorgung: „In der Pandemie hören wir oft, dass eine höhere Wertschätzung für die Pflege gefragt ist. Das stimmt, aber Wertschätzung allein reicht nicht, wir brauchen konkrete Maßnahmen“, sagt Sandra Postel, Co-Autorin des Papiers und Vorsitzende des Errichtungsausschusses der Pflegekammer Nordrhein-Westfalen. Besonders wichtig vor dem Hintergrund der Pandemie: „Die Pflege muss in die Krisenstäbe!“

Das White Paper ist ein gemeinsames Projekt von 8 AutorInnen, die aus unterschiedlichen Bereichen des Gesundheitssystems stammen und ihre spezifische Expertise eingebracht haben. Über eine „Innovation-Challenge“ wurde zudem das Meinungsbild der jüngeren Generation in die Entwicklung der Inhalte einbezogen. Unterstützt wurde das Projekt von der Berliner SNPC GmbH durch die Herausgeberschaft der Publikation sowie vom forschenden

Pharma-Unternehmen Pfizer.

Zentrale Ideen und Themen des White Papers gehen zurück auf den Pfizer-Patienten-Dialog: „Der ursprüngliche Impuls für die Entwicklung des Papiers war der Wunsch von Patienten, ihr großes Erfahrungswissen in die politische Diskussion einzubringen und gemeinsam mit anderen Experten die Zukunftsfragen der Versorgung anzugehen“, so Christina Claussen, Director Alliance Management & Patient Relations, Pfizer Deutschland. Daraus entstand nach intensiven Diskussionen zunächst eine Roadmap, die anschließend in intensiven Befassungen zum Positionspapier ausgestaltet wurde.

Das Papier liefert Impulse und Denkanstöße für Reformen. Unter der Prämisse „Es ist an der Zeit, dass sich etwas ändert!“ werden die AutorInnen ihre Handlungsempfehlungen nach der initialen Veröffentlichung in unterschiedlichen Formaten präsentieren. Mehr noch, sie werden den Austausch mit weiteren relevanten Stakeholdern des Gesundheitssystems mit Blick auf die Aufnahme und Umsetzung der Handlungsempfehlungen vorantreiben. Aus der Praxis für die Praxis.

„Die Pandemie zeigt deutlich, dass Deutschland ein gutes Gesundheitssystem hat, dieses aber Stand heute nicht die nötige Resilienz aufweist. Die Autoren des White Papers bündeln ihre Erfahrungen. Aus der Praxis vor Ort zum fachlichen Austausch an die Praxis von Politik und Verwaltung. Die Politik sollte diesen Ball, diese Expertise, aufnehmen“, so Wolfgang Branoner, Geschäftsführer der Beratungsgesellschaft SNPC GmbH und früherer Wirtschaftssenator Berlins.

(Pressemitteilung der SNPC GmbH)

Unser gemeinsames Ziel ist es, die Pandemie als Ausgangspunkt zu betrachten, um etwas zu ändern. Darum wollen wir den Prozess hier nicht enden lassen, sondern darauf aufbauend in einen Diskurs eintreten, um das jetzige System schrittweise weiterzuentwickeln. Dieses Ziel und die Umsetzung der genannten Maßnahmen kann nur gemeinsam gelingen. Um die Interessen der PatientInnen und BürgerInnen zielgerichtet in die politische Diskussion auf nationaler und europäischer Ebene einzubringen, haben wir jetzt ein Zeitfenster, das wir gemeinsam nutzen wollen.

Eine der Autorin ist unsere Gruppenleiterin Simone und das macht uns sehr stolz, so eine engagierte Frau an unserer Seite zu wissen.



PD Dr. Haifa Kathrin Al-Ali

Direktorin des Krukenberg-Krebszentrums Halle (Saale)

KREBS HAT KEINE ANGST VOR CORONA

Die Herausforderungen der COVID-19 Pandemie in der Krebsmedizin waren/ sind enorm.

Die Behandlung von Tumorpatienten ist auch und insbesondere in Zeiten von Covid-19 für die Betroffenen lebenswichtig. Eine Unterbrechung,

Verschiebung oder gar das Aussetzen von Diagnose- und Therapieverfahren können und werden zu lebensbedrohlichen Situationen für die betroffenen Patienten führen. Die doppelte Gefährdung der PatientInnen muss betont werden. Zum einen ist das Risiko schwerer Verläufe einer Infektion (dies gilt wahrscheinlich auch für COVID19) deutlich höher als für Gesunde. Zum anderen bestehen die bekannten Risiken der Tumorerkrankung selbst, die im schlimmsten Fall durch eine veränderte Versorgungssituation weiter steigen können.

Durch die Pandemie-bedingten Veränderungen im Gesundheitssystem, wie die Reduktion von "elektiven" Eingriffen und Kontaktreduktionen deutschlandweit ist die Patientenversorgung in dieser Hinsicht gefährdet. Aber auch bei PatientInnen war/ ist die "Angst vor Corona" ein wesentlicher Grund Arztbesuche zu vermeiden und Therapien zu verschieben.

Die Konsequenzen einer Pandemie mit diesem Ausmaß auf die Versorgung ist nicht bekannt. Es ist zu befürchten, dass eine Unterbrechung, Verschiebung oder gar Aussetzung von Diagnose- und Therapieverfahren mit einem negativen Einfluss für betroffene PatientInnen verbunden sein kann. Krebs nimmt keine Rücksicht auf die Corona-Krise! Ausser Appelle sind in Deutschland leider keine belastbaren Daten in den nächsten Jahren zu erwarten bedingt durch



strukturelle und logistische Herausforderungen bei den Krebsregistern. Mit der von der Ostdeutschen Studiengruppe für Hämatologie und Onkologie (OSHO) teilfinanzierten COMA-19 Studie (OSHO#95), die unter der Leitung des Krukenberg Krebszentrum am Universitätsklinikum Halle (Saale) läuft, werden die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Versorgung in verschiedenen Regionen der neuen Bundesländer im Vergleich zu den Jahren 2018 und 2019 untersucht. Damit können Rückschlüsse zum Risikopotenzial einer Pandemie und die damit verbundenen gesellschaftlichen Einschränkungen für ein Gesundheitssystem gezogen werden, um dem bei zukünftigen ähnlichen Situationen Rechnung tragen zu können. Die Erhebung und Auswertung von tausenden von PatientInnen läuft aktuell.

Ein wichtiger Baustein im Kampf gegen Corona sind die nun gegen die COVID-19-Erkrankung zugelassenen Impfstoffe. Das Robert-Koch-Institut hat frühzeitig eine „Erhöhte Impfpriorität“ für PatientInnen, die eine hämatoonkologische Erkrankung haben, ausgesprochen. Für die neuen Impfstoffe gibt/gab es verständlicherweise keine Daten aus denen man die Verträglichkeit und Wirkung hinsichtlich einer



Immunantwort für PatientInnen ableiten kann. Das Problem wird weiter erschwert durch die raschen Entwicklungen bei den neue Arzneimitteln die die Immunantwort unterdrücken, steigern oder ohne wesentlichen Einfluss bleiben. Daher haben wir am Standort in Halle die multizentrischen Imv-Hong Studie [(OSHO#98); PEI-Referenznummer NIS 584)] ins Leben gerufen um die humorale (Antikörper) und zelluläre Immunantwort nach einer ersten COVID-19-Impfung bei hämatoonkologischen PatientInnen im Vergleich zu gesunden Probanden zu untersuchen. Erste Ergebnisse der Studie, die von der Deutschen Leukämie und Lymphom Stiftung befürwortet und finanziell unterstützt wird, sind im Oktober zu erwarten.

Meine Erlebnisse mit der Impfung



Als Lymphom-Patientin war ich natürlich sehr daran interessiert, so schnell wie möglich eine Impfung gegen das Corona-Virus zu erhalten. Also stundenlange Anrufe bei der Corona-Hotline bzw. Versuche im Internet. Endlich hatte ich Glück und bekam einen Impftermin für AstraZeneca in Wittenberg, zig Kilometer entfernt, aber hier hatte ich gar keine Chance auf einen Termin.

Dann las ich in der Mitteldeutschen Zeitung, dass in Köthen (Anhalt) am 15.03.2021 eine Zweigstelle des Impfzentrums eröffnet und kurz vorher Termine freigeschaltet werden. Ab 09:00 Uhr sollte es mit der Freischaltung losgehen. Natürlich war ich pünktlich online. Und was für ein Glück! Ich konnte mich anmelden. Und sogar mehrere Termine standen zur Auswahl. Ich nahm gleich den obersten ersten Termin für den 15.03.2021, der Nachfolgetermin war der 09.04.2021. Die Bestätigungsmail kam prompt und voller Freude las ich, dass ich den Impfstoff von BioNTech bekomme. Doch eigentlich durfte ich doch nur mit AstraZeneca geimpft werden?! Oje dachte ich, da gehe ich bestimmt umsonst hin, doch wie hätte ich erkennen sollen, welcher Impfstoff hinter welchem Termin steht? Doch dann, ich hatte einen Screenshot von allen Terminen gemacht, sah ich den Unterschied. Kurzer Abstand zwischen den beiden Terminen, BioNTech oder Moderna, langer Abstand AstraZeneca. Keiner, den ich fragte, hatte das bei der Onlinebuchung mitbekommen. Aber meinen schwer erkämpften Termin wollte ich auf keinen Fall absagen. Im schlimmsten Fall werde ich eben nach Hause geschickt.

Endlich war es soweit, am 15.03.2021 eröffnete das Impfzentrum in Köthen (Anhalt) und ich hatte 10:45 Uhr meinen Termin. Ich war superpünktlich vor Ort. Klar, am Eröffnungstag musste sich erst alles einspielen und ich musste ein Weilchen warten, was ich gern in Kauf nahm. Dann wurde endlich mein Name laut aufgerufen. Ich legte mein ärztliches Attest vor, die schon vorab ausgefüllten Aufklärungsbögen, es wurde geschaut, welcher Impfstoff vorgesehen war und Ruck Zuck hatte ich meine lang ersehnte Impfung! Fünfzehn Minuten warten und dann war ich gleich wieder auf Arbeit und mir

ging es sehr gut. Ich hatte gar keine Nebenwirkungen. Dann am Nachmittag erfuhr ich durch die Medien, dass AstraZeneca gar nicht mehr für unter 60-jährige Impfwillige empfohlen wird. Da hatte ich doch Glück und hatte unwissentlich den richtigen Impfstoff für mich gebucht. Auch meine zweite Impfung am 09.04.2021 verlief reibungslos. Meinen Termin in Wittenberg hatte ich natürlich online storniert.

An dieser Stelle, vielen Dank an die hilfsbereiten und freundlichen Mitarbeiter/innen im Köthener Impfzentrum. Leider wird das Impfzentrum als Außenstelle des Landkreises Anhalt-Bitterfeld zum 31.08.2021 geschlossen. Auch aufgrund der nun geringen Nachfrage für Impfungen. Ich bin auf jeden Fall super froh, dass ich geimpft werden konnte und auch die meisten Familienmitglieder von mir.

(Autorin Elke)

Meine zweite Impfung gegen Corona

Ich als Krebspatient bin für mich ganz persönlich im Umgang mit Corona besonders gefordert. Nach langen Tagen des Wartens stand der Tag meiner ersten Impfung gegen Corona an. Zur ersten Impfung wurde ich mit dem Impfstoff von AstraZeneca in meiner Onkologischen Praxis geimpft, Die Impfung selbst habe ich recht gut überstanden. Momentan warte ich sehnsüchtig auf meine Zweitimpfung. Die Vorfreude endlich wieder meine Enkelkinder, dann doch wieder öfters besuchen zu können, lässt mir diese Zeit erträglich erscheinen.

Da ich mich zurzeit gerade wieder in einer akuten Therapiephase befinde, habe ich mit meinem Onkologen Dr. med. Behlendorf ausführlich gesprochen. Mit Freude habe ich dabei seine Aussage vernommen, Die Zweitimpfung kann erfolgen und auch noch mit dem Impfstoff von BioNTech. Dadurch bin ich durchaus auch noch besser gegen die Delta-Variante geschützt. Mittlerweile habe ich nun alles gut überstanden und bin froh wieder mehr am Leben teilnehmen zu können und mit meinen Enkelkindern und meinem Gerd wieder



mehr unternehmen zu können. In einigen Tagen kann ich dann endlich auch meinen digitalen Impfnachweis in der Cov-Pass-App bestätigen lassen.

Bleibt alle schön gesund
(Autorin Roswita)



Vollständig geimpft

Wie war ich froh als dieser Tag kam. Am 13.07.2021 als ich meine Zweitimpfung erhielt und diese auch gut überstanden habe. Bin froh mein Leben wieder so zu gestalten, wie ich es mag. Ich fühle mich wieder als freier Mensch, trotz der zum Teil noch bestehenden Einschränkungen.

Es ist schon ein gutes Gefühl, mit Hilfe der Cov-Pass-App vorzeigen zu können, dass man vollständig geimpft ist, Dies erleichtert alles am täglichen Leben. Auch für meine Roswita ist es besser, da kann ich mich mehr um Sie kümmern und wir wieder zusammen Unternehmungen planen und durchführen.

Bleibt Gesund - Gerd

Weitere Stimmen aus der Selbsthilfe zur Impfung

Ich bin Andreas, bei dem im August 2014 eine Krebserkrankung diagnostiziert wurde. Heute bin ich noch da, nach einer schweren Zeit, welche mich viel Kraft gekostet hat. So etwas wünscht man seinem schlimmsten Feind nicht.

Jetzt lebe ich ein völlig anderes Leben mit den Nachwirkungen durch die Chemo-Therapie, aber ich genieße mein Leben, Tag für Tag. Auch ich habe mir gemeinsam mit meiner Frau die Corona-Schutz-Impfung verabreichen lassen. Es sind nun schon einige Tage seither vergangen. Rückblickend war für die größte Schwierigkeit einen Termin zu bekommen. Wir hatten uns bei unserer Hausärztin zur Impfung angemeldet, doch Sie bekam zu diesem Zeitpunkt sehr wenig Impfstoff. Kurze Zeit später hatte ich einen Termin bei einem Facharzt wahrgenommen und in dieser Gemeinschaftspraxis stand ein Schild, dass auch hier Corona Impfungen stattfinden. Somit hatte ich Glück und bekam bereits für den nächsten Tag einen Termin für die Impfung und das auch für meine

Frau. Meine Frau arbeitet im Pflegebereich und hatte so bereits im Vorfeld die Möglichkeit, bei den Bewohnern auf eventuell auftretende Auffälligkeiten nach einer Corona Impfung zu achten und so war bei uns auch der letzte Zweifel gegen eine Impfung ausgeräumt. Das Theater in den Medien, wo jeder glaubt, etwas zu sagen haben, war nicht erfreulich und kontraproduktiv.

Nach unseren ersten Impfungen bekamen wir sogleich den zweiten Termin und auch dieser hat wunderbar geklappt. Jetzt haben wir die übliche Wartezeit hinter uns und unser Leben hat eine andere Qualität bekommen.



Ich kann nun wieder an dem für mich so wichtigen Rehasport teilnehmen. Trotzdem sind wir vorsichtig und tragen unsere Maske in den Geschäften erst einmal weiter, da es genug unvernünftige Personen gibt, die sich nicht impfen lassen wollen und sehr egoistisch sind. Ich bin froh noch zu leben, das hätte auch anders kommen können.

Einen Corona-Virus muss man nicht bekommen und eine weitere schwere Erkrankung möchte ich meinem Immunsystem nicht zumuten.

Wir werden sehen was der Herbst bringt.

Bleibt gesund und passt auf euch auf.

Gruß Andreas aus Halle/S.

Ich bin durchgeimpft und das ist auch gut.

Das Warten im Frühjahr ging schon an die Nerven, bis endlich auch die Ärzte in den Praxen impfen durften. Meine Hausärztin hat mich gleich angerufen und mir einen Impftermin zeitnah reserviert.

Mit BioNTech wurde ich geimpft und hatte bei beiden Impfungen keine spürbaren Nebenwirkungen. Meine ganze Familie, die wirklich sehr groß ist, hat sich impfen lassen, sodass wir uns endlich wieder in die Arme nehmen können

bzw. bestehende Kontakte pflegen können. Am meisten habe ich mich gefreut, meinen Urenkel (2 Jahre) zu knuddeln, er hat sich so prima entwickelt.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit und mich bei meiner Hausärztin bedanken, die regelmäßig meinen Impfausweis kontrolliert, so dass ich keine (meist) Wiederholungsimpfungen verpasse.

Da ich alle 4 Wochen aufgrund meines Multiplen Myeloms Infusionen erhalte, habe ich berechtigterweise Respekt vor den verschiedenen Covid19-Varianten, wie jetzt momentan die Deltavariante, die Deutschland fest im Griff hat.

Ich trage selbstverständlich meinen Mundschutz und wasche ebenso ständig meine Hände und desinfiziere sie auch. Nun hoffe ich, dass die 4. Corona-Welle ausbleibt und meine Kontakte mit meiner liebevollen Familie bzw. langjährigen Freunden weiterhin stattfinden können.

Helga

Selbstverständlich auch geimpft

Vor 2 Jahren wurde ich aufgrund einer AML allogent transplantiert und freue mich über jeden einzelnen Tag, den ich nach meinen Vorstellungen leben kann.

Im April dieses Jahres fand bei meinem behandelnden Arzt ein ausführliches Gespräch zwecks der anstehenden Corona-Impfungen statt.

Neben einer Risikoabwägung fand auch eine Blutuntersuchung statt. Im Mai bzw. Juni erhielt ich endlich meine für mich so wichtigen Impfungen.

Der Impfstoff von BioNTech war für mich sehr gut verträglich und so hatte ich keine wesentlichen Nebenwirkungen. Anschließend erfolgte eine erneute Blutuntersuchung und weitere in größeren Abständen stehen noch aus. Diese stehen in Verbindung mit einer aufwendigen Studie des Universitätsklinikum Halle, ausschließlich für Krebspatienten. Die Ergebnisse sind im Herbst 2021 zu erwarten.



Olaf

Meine Corona-Impfungen

Als es Ende 2020 los ging mit den ersten Impfungen auch in Deutschland, gehörte ich zur sogenannten Priorisierungsgruppe 2. Auch meine Hämatologin konnte mich nicht weiter nach vorn bringen. Also hieß es abwarten und vor allem weiter vorsichtig sein, obwohl mich die hohen Zahlen über die Infektionen, die schwierigen Verläufe und die Todesfälle im ersten Quartal nicht kalt ließen.

Im April ging es auch bei den Hausärzten mit Impfungen los und so telefonierte mehrfach mit der Praxis. Das hat sich gelohnt, denn ich kam gleich am 07. April dran und 6 Wochen später erhielt ich die zweite Impfung „Comirnaty“ von BioNTech/Pfizer. Die Nebenwirkungen waren unerheblich. Seitdem bin ich nun (theoretisch) zu 95 % abgesichert und lebe viel ruhiger.

Jetzt im Sommer besteht absolut kein Mangel an Impfstoffen und an Möglichkeiten, sich impfen zu lassen, deswegen kann ich nicht verstehen, dass mancher diese Gelegenheit zum eigenen Schutz und dem Schutz seiner Mitmenschen nicht nutzt.

Ich jedenfalls bin froh, geimpft zu sein und auf Nachfrage bei anderen Ärzten, beim Eintritt zu kulturellen Veranstaltungen und auf Reisen mein Impfzertifikat im Handy vorweisen zu können.

Hans (Betroffener)

Meine Erwartungen wurden übererfüllt

Selbstverständlich verfolgte auch ich die täglichen Nachrichten über das COVID19-Virus meist bei NTV, um mir selbst einen kleinen Überblick zu verschaffen, was ich sehr gut oder auch weniger gut fand.

Es wurde ausgiebig im Bundestag, in den einzelnen Bundesländern bzw. bei Talk-Shows referiert bzw. über die Impfungen diskutiert. Meine 88-jährige Tante war eine der Ersten in Halle, die geimpft wurde und so unterhielt mich auch mit ihr über dieses Thema. Auch holte ich mir mehrere Meinungen bei Häma-/Onkologen ein.



Schnell entschied ich mich, auch ich werde mich impfen lassen. Mitte März erhielt ich ein Schreiben meiner Hausärztin ausgehändigt, dass ich schnellstmöglich geimpft werden sollte. Da ich kein geduldiger Mensch bin und mir in dieser Situation nicht wirklich die 116117 weiterhelfen konnte, versuchte ich es online und beim 3. Versuch hatte ich meinen Termin gebucht und das bereits für den kommenden Tag. Die Freude war groß, auch wenn für mich AstraZeneca vorgesehen war. Die Impfung selbst war einer Gripeschutzimpfung sehr ähnlich. Am darauffolgenden Tag hatte ich mit erhöhter Temperatur (39 Grad) und erheblichen Knochenschmerzen zu tun. Der ganze Spuk dauerte gerade mal 17 Stunden und dann waren die Nebenwirkungen so schnell verschwunden, wie sie aufgetaucht waren. Nur wenige Tage später wurde durch die STIKO empfohlen, dass für die unter 60-Jährigen AZ nicht mehr die erste Wahl wäre. Auch hier holte ich mir umgehend eine Zweitmeinung bei verschiedenen Onkologen ein. Genau auf den Tag nach 12 Wochen erhielt ich dann ohne Diskussionen im Impfzentrum auch BioNTech. Erneut massakrierten mich erhöhte Temperatur und Knochenschmerzen, die aber nicht ganz so extrem ausgefallen sind, wie nach der ersten Impfung. Aus heutiger Sicht bin ich froh, dass ich eine Kreuzimpfung erhalten hab und sich reichlich Antikörper gebildet haben.

Für mich persönlich sind Impfungen eine Frage der Eigenverantwortung und Solidarität gegenüber meiner Familie, Freunde bzw. meinem gesamten Umfeld.

Jetzt, wo ich durchgeimpft bin und ich meine Corona-App mit den Impfzertifikaten aktualisiert habe, geht es mir auch moralisch viel besser. Nun kann ich auch endlich wieder meine vielen lieben Freunde treffen, mit ihnen zusammen kochen, backen, in der Natur spazieren gehen oder einfach nur glücklich sein. Aktuell treffe ich mich sehr gern mit der Familie bzw. Freunden in einem Eiscafé.

Die Veranstaltungen in der Selbsthilfe werden meist noch immer virtuell durchgeführt. Es ist für einen gewissen Zeitraum sehr praktisch. Nur nach den vielen Monaten der Pandemie bevorzuge ich zweifellos Präsenzveranstaltungen.

Simone



Unsere Selbsthilfegruppe für Leukämie- und Lymphompatienten Halle (S.)

Wir sind eine überschaubare Gruppe mit den verschiedensten Leukämien, Lymphom bzw. Myelom-Erkrankungen und das im unterschiedlichsten Alter...von jung bis sehr alt.

Unsere monatlichen Treffen finden Aufgrund der derzeitigen Einschränkungen immer noch in stark eingeschränktem Umfang statt. Wie immer können die neusten Informationen zur Situation über die Internetpräsenz aufgerufen werden oder einfach telefonisch nachfragen.

Haben Sie Fragen, kontaktieren Sie mich:

Per Telefon: +49 (0) 34204 / 35 10 19
Per E-Mail: simone@shg-halle.de
Per Internetpräsenz: www.shg-halle.de



Eure Simone und alle Mitglieder

Impressum

Herausgeber: Selbsthilfegruppe für Leukämie- und Lymphompatienten Halle (S.)
Kontaktadresse: Auenring 8, 06258 Ermlitz
Redaktion: Simone Pareigis, Mario Steingen

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 26.08.2021

Der gesamte Inhalt der Ausgabe ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Alle Angaben ohne Gewähr! Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich. Der Inhalt dieser Beiträge entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Wir begrüßen die Einreichung von Artikeln, Beiträgen, Manuskripten oder Erfahrungsberichten. Die Redaktion übernimmt jedoch keine Haftung für diese. Bei einer Veröffentlichung behält sich die Redaktion das Recht zur Bearbeitung und eventuell nötigen Kürzung vor.

Bildnachweise: Titel/Banner ©Thinkstock; Seite 1, 2, 7, 8, 13 bis 15 Copyright Simone Pareigis; Seite 3 Copyright Niklas Gerlach Quelle <https://www.karamba-diaby.de/gallery/pressebilder/>; Seite 9 Copyright E. Bederke; Seite 10, 11 Copyright R. Müller; Seite 12 Copyright A. Kitz